

Danzig, Donnerstag, den 2. Mai 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreussischen Zeitung, Hunde-gasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Preußische Zeitung.



Die Luxemburgische Angelegenheit ist gegenwärtig in eine Lage gekommen, welche die neuerlich gegangenen Bevorgnisse wegen der weiteren Entwicklung derselben einer friedlicheren Aussicht weichen lässt, schreibt die Provinz-Corresp.

Als dieselbe bei den Berathungen des Reichstages über die Ausdehnung des Bundesgebietes zuerst zur Sprache kam, sagte der Minister-Präsident Graf Bismarck in Bezug auf die Stellung Limburgs und Luxemburgs:

"Bon uns ist auf die Zugehörigkeit der betreffenden Gebiettheile der Niederlande bis jetzt weder verzichtet, noch auch durchaus bestanden worden. Wir wollen den Souveränen weder Gewalt noch Zwang anthun. Wenn einer der jetzt mit uns verbündeten Souveräne sich durchaus geweigert hätte, dem Bunde beizutreten, so hätte die geographische Lage des Landes schon sehr zwingend sein müssen, wenn wir uns hätten veranlaßt sehn sollen, einen Druck anzuwenden. Denn wir haben augenblicklich durchaus kein Interesse daran, den Bunder, der den europäischen Frieden bedroht, in irgend einer Weise zu vermehren."

Wenige Wochen darauf kam die Angelegenheit in völlig verändelter Lage zur Sprache. Nachrichten, die aus Holland und Frankreich eingingen, ließen auf Verhandlungen schließen, durch welche Luxemburg aus dem Besitz des Königs von Holland in den Besitz Frankreichs übergehen zu sollen schien.

Die Erregung, welche sich in Folge dieser Nachrichten in Deutschland überall kundgab, fand ihren Ausdruck in einer deshalb im Reichstage gestellten Anfrage an die Regierung.

In der Antwort, welche der Minister-Präsident damals ertheilte, hob er zuvor den Neuen hervor, daß die Regierung es nicht angemessen erachte, einen Druck auf die Luxemburgische Regierung Behufs des Eintritts in den Norddeutschen Bund auszuüben. Er wies sodann darauf hin, daß die Frage vermöge der geographischen Lage und der besonderen Verhältnisse von Luxemburg einen höhern Grad von Vorsicht erfordere. "Man erweist der preußischen Politik nur Gerechtigkeit, sagte er, wenn an

einer hervorragenden Stelle ausgesprochen worden ist, die preußische Politik suche die Empfindlichkeit der französischen Nation — natürlich, so weit es mit der eigenen Ehre verträglich ist — zu schonen. Die preußische Politik findet und fand zu einer solchen Politik Anlaß in der gerechten Würdigung der Bedeutung, welche die freundschaftlichen Beziehungen zu einem mächtigen und ebenbürtigen Nachbarvolke für die friedliche Entwicklung der deutschen Frage haben mühten." Was die angeblichen Verhandlungen über eine Abtretung Luxemburgs betraf, so erklärte Graf Bismarck: "Die Regierung habe keinen Anlaß, anzunehmen, daß ein Abschluß über das künftige Schicksal des Großherzogthums Luxemburg bereits erfolgt sei. Auf eine bezügliche Anfrage von Seiten Hollands, wie die preußische Regierung eine solche Abtretung aussaffen würde, sei geantwortet worden, daß die Königliche Regierung und ihre Bundesgenossen im Augenblick überhaupt keinen Beruf hätten, sich über diese Frage zu äußern, daß sie dem König von Holland die Verantwortlichkeit für die eigenen Handlungen selbst überlassen mühten, und daß die Königliche Regierung, bevor sie sich über die Frage äußern würde, wenn sie genötigt wäre, es zu thun, sich jedenfalls versichern würde, wie die Frage von ihren deutschen Bundesgenossen, wie sie von den Mitunterzeichnern der Verträge von 1839 und wie sie von der öffentlichen Meinung in Deutschland, welche gerade im gegenwärtigen Augenblick in der Gestalt des Reichstages ein angemessenes Organ bestse, aufgefaßt werden würde."

Dies waren die bisherigen öffentlichen Vorgänge in Betreff der Luxemburger Angelegenheit.

Während die öffentliche Meinung in ganz Deutschland sich mit seltener Einmühligkeit gegen die Möglichkeit einer Besitzveränderung in Luxemburg ausgesprochen hat, haben die von Seiten Preußens an die Mitunterzeichner der Verträge von 1839 gerichteten Anfragen zu näheren Erörterungen geführt und den allseitigen Wunsch hervortreten lassen, daß die Angelegenheit auf dem Wege gemeinsamer Berathungen geregelt werde.

Es ist ein bestimmter Vorschlag zu Konferenzen in London gemacht worden, mit dem

ausgesprochenen Zwecke, zur Beseitigung künftiger Streitigkeiten das Verbleiben Luxemburgs bei der Krone von Holland und die Unvergleichlichkeit des luxemburgischen Gebietes unter die ausdrückliche und sichere Ge. ähr aller Großmächte zu stellen und hierin zugleich Deutschland und Europa einen Erfolg für das bisherige Besitzungsrecht Preußens in Luxemburg zu geben.

Zu Konferenzen auf solcher Grundlage haben Preußen wie Frankreich sich bereit finden lassen, und dürfte eine formelle Einladung der englischen Regierung dazu für die ersten Tage des Mai erfolgen.

Unsere Regierung hatte den Rüstungen, welche sichtlich und eingestandenermaßen in Frankreich bisher betrieben wurden, eine ernste und vorsorgliche Beachtung widmen müssen.

Die neuesten Nachrichten melden jedoch, daß neuerdings ein Stillstand in diesen Rüstungen angeordnet worden ist.

Unsere Regierung ist dadurch in die Lage versetzt, von der Ergreifung der Vorsichtsmethoden abzusehen, welche der steigende Ernst der Lage vorher zu gebieten schien, und welche bei aller friedlichen Stimmung nicht hätten unterblieben können, ohne die Regierung dem Vorwurfe der Sorglosigkeit auszusezen.

Die nächste Zeit wird hoffentlich eine weitere Bestätigung und Befestigung der friedlichen Aussichten bringen.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 135. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinne von 5000 Thalern auf Nr. 5946. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 112. 9378. 42,310. 71,059 und 90,328. 41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2680. 4226. 5638. 6084. 6560. 6699. 6816. 10,865. 10,981. 13,067. 15,192. 15,601. 17,021. 22,199. 22,343. 22,695. 23,954. 25,888. 26,413. 28,324. 31,924. 33,188. 36,245. 40,493. 43,158. 43,159. 48,520. 52,882. 62,533. 69,878. 71,100. 72,584. 72,641. 74,024. 76,983. 79,580. 86,997. 90,201. 90,399. 90,899 und 94,492. 45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1147. 1307. 2700. 7053. 9385. 10,832. 12,605. 13,386. 16,523. 17,026. 17,690. 18,557. 19,927. 21,238. 22,205. 22,696. 23,689. 29,835. 32,816. 35,768. 36,453. 37,047. 39,698. 42,397. 42,490. 48,352. 56,073.

aus einem fremden Lande, so ist er glücklich; ist ein Bild darauf, so ist er selig; ist es gar eine kleine Broschüre, so ist er im siebenten Himmel! — Was kümmern ihn all die Gegenstände, was die Kunst und Industrie! Der Anblick ist ein vergänglicher, die Erinnerung verwischt sich, nur die Karten bleiben, die Broschüre dauert ewig!

Allein vielen ist der Adressensammler eine beliebte Persönlichkeit, denn manche Aussteller sehen es gerne, wenn er ihre Prospekte einsteckt, und sie drücken sie ihm auch selbst in die Hand!

Zum erstenmale fiel mir, schreibt der Feuilletonist des "Tagesschiffen" die letztere Spezies in der zehnten Gruppe auf. Es ist eine der interessantesten der Ausstellung und soll der Förderung des physischen und moralischen Wohles der Menschheit dienen. Über der Thüre ihres ersten Saales prangen in glänzenden Goldbuchstaben die Worte: "Crèche modèle de Ste. Marie." Ein ungewöhnlicher Anblick überrascht den Eintretenden: Am liebenswürdigsten Ensemble-Bettchen aus Korbgeschlecht, Schaukelstühlen, Tischchen, die so gruppirt sind, daß ein Rundgang in der Mitte des Saales bleibt, den ein Tisch mit Spielsachen, Tellerchen und Schüsselchen zierte, die an Grimms lieblichen Bauernmärchen erinnern. Anstoßend an den Saal ist in gleich luxuriöser Einrichtung eine Stube "für die Kinderwärterin", neben dieser im Freien das Modell eines Kindergartens. In derselben Gruppe hat der "Pariser Arbeiterverein" ein Modell für Arbeiterkammern ausgestellt. Die Kosten desselben betrugen 3000 Francs.

Dem Plane, der in vielen Exemplaren vertheilt worden, entnimmt der Besucher, daß das Haus, welches zu ebener Erde Küchen

Feuilleton.

Aus Paris.

— 22. April.

Der Besuch der Industrie-Ausstellung beginnt nun, wenn man den Mittheilungen der offiziellen Persönlichkeiten Glauben schenken darf, an Lebhaftigkeit zuzunehmen, allein nur die Kassenausweise der Unternehmung führen diesen erfreulichen Umstand; im Ausstellungsgebäude selbst herrscht nach wie vor eine peinliche — Leere, die namentlich Jenen auffallen muß, die sich des Massenbesuches der ersten Exposition erinnern. Damals machte der Andrang von Besuchern die Quene im Ausstellungsgebäude ebenso nöthig als in den Pariser Theatern.

Wenn man bedenkt, daß die Quene ein untrügliches Zeichen des Erfolges in Paris ist, daß es hier keinen Ruhm, keine Unsterblichkeit ohne sie gibt, so wird man darin, daß der Bewunderer der Industrie aller Welttheile die Ausstellungssobjekte zu jeder Tageszeit bequem ganz & son aise beobachten kann, einen Beweis des Fiascos sehen, das die "Exposition" gemacht. In Zweifel stellt dies nur die Klasse der "Bewunderer", wie sie die Franzosen nennen, die alltäglich in stereotypier Weise die Ausstellungsräume unsicher macht. Alles sagt sie in Erstaunen, allein der Ausdruck desselben bleibt stets derselbe. Eine Madonna, die einer Raphael'schen Konkurrenz zu machen sucht, entlockt diesen Bewundern daselbe "Ah!", wie Dreher's lebt vermichtes Vier, und für eine Kanone von Gußstahl haben sie keinen andern Laut der Zustimmung, wie für ein reizendes Kinderbettchen, das eine Londoner Firma ausgestellt. Die Engländer haben das Verdienst, das Hauptlohting für die Kaste der Bewunderer zu

stellen, während die Deutschen am meisten unter den Tadlern zu finden sind. Viel lästiger als diese beiden Species der Ausstellung ist eine dritte, die der "Dollmetsche", die sich aus den Müßiggängern von Paris rekrutirt.

Der Dollmetsch lauert förmlich am Eingange der Ausstellung auf seine Beute.

"Sie sind in Verlegenheit, mein Herr," spricht er den Fremden in der Regel an.

"Ganz und gar nicht."

"O doch, doch. Sie können vielleicht nicht französisch, darf ich der Dollmetsch sein?

"Ich danke — —"

"Sie sind ja Engländer, ich höre es Ihnen an, can y help you?" (Sein Englisch klingt wie das Nasseln einer Kette.)

"Was fällt Ihnen ein?"

"Ah, Pardon. Sie sind Italiener, daher Ihre weiche Aussprache. O benissimo parlo italiano."

"Sie irren, ich bin — —"

Dann sind Sie wohl Spanier, Senor hablo español."

Berleitet der Unmuth oder der Wille, den Peiniger los zu werden, zu der Auseinandersetzung: "Ich bin Chine," so ruft der unermüdliche Dollmetsch: Fo-ka-kin mu — ohne daß man ihn Lügen strafen oder los werden kann, bevor er einen anderen sieht, der wirklich seine Hilfe braucht.

Harmloser als der Dollmetsch ist der Adressensammler in der Ausstellung. Er belästigt weniger und seine Manie ist nur, die Adreßkarten und Programme der Aussteller zu sammeln.

Kein Stükchen Papier entgeht seinem Auge, seinen flinken Fingern.

Sieht er eine Karte liegen, so streckt er mechanisch seine Hand aus; ist sie zufällig

Danzig, Donnerstag, den 2. Mai 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spalte oben deren Raum 1 Sgr.

Inserate nehmen an:

in Berlin: A. Netemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,

in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasestein & Vogler,

in Leipzig: Illgen & Co.,

in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hunde-gasse 70.

Einzelne Nummern 1 Sgr.

West-

Preußische Zeitung.

56,323.	56,438.	56,918.	59,846.	61,678.
62,282.	74,814.	76,477.	77,852.	77,951.
78,757.	79,684.	81,459.	83,109.	89,206.
89,952.	90,582	und 91,086.		
81	Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 607.			
2138.	3490.	8804.	9427.	9793.
11,735.	12,607.	12,622.	12,877.	13,394.
13,821.	15,165.	15,654.	18,810.	19,817.
20,950.	23,944.	25,766.	27,670.	30,243.
30,835.	31,690.	33,825.	34,475.	35,761.
40,555.	41,429.	41,914.	45,580.	47,058.
48,437.	50,462.	50,546.	53,907.	54,367.
56,065.	56,822.	58,306.	58,504.	58,734.
59,662.	59,748.	60,557.	60,823.	65,120.
65,331.	65,608.	65,745.	66,979.	67,658.
69,099.	71,980.	72,798.	73,174.	73,256.
73,589.	76,036.	76,777.	77,372.	81,262.
81,415.	81,747.	82,181.	82,304.	82,468.
83,214.	83,272.	84,853.	86,623.	87,796.
88,212.	88,861.	89,252.	90,702.	91,339.
91,617.	92,453.	94,475	und 94,824.	

Berlin, 1. Mai 1867.

Königliche General-Lotterie-Directoren.

Telegraphische Depeschen

der Westpreußischen Zeitung

Eberfeld, 1. Mai. Zuverlässiger Bericht nach hat die Deputation der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft über die Nordbahn-Angelegenheit noch keinen Beschuß gefaßt; ein solcher steht vielmehr erst in nächster Sitzung bevor.

Dresden, 1. Mai. Das heutige "Dresdner Journal" dementiert die Nachricht von einer angeblich bevorstehenden neuen Kreditoperation in Sachsen, indem es hinzufügt, die erforderlichen Kostenbestände seien vorhanden und keine neue Anleihe nöthig. Außerdem bestätigt das Journal die Mitteilung, daß Sachsen, mit Ausnahme der Städte Leipzig, Bautzen, sowie der Festung Königstein, bis zum 1. Juni von den preußischen Truppen geräumt sein wird.

München, 1. Mai. Sicherem Bericht nach ist der Justizminister v. Bismarck seines Amtes enthoben und zum Staatsrat im ordentlichen Dienste ernannt worden.

Wien, 1. Mai. Die "Presse" meldet: Die Londoner Konferenz ist auf Grundlage des von Russland aufgestellten Programms von den beteiligten Mächten angenommen worden. Eine vorbereitende Sitzung der Bevollmächtigten Englands, Frankreichs,

und Boratshkammern, in den übrigen Stockwerken bequeme Arbeiterwohnungen erhalten, und von Fabriksherrn aufgeführt werden soll. "Nach einigen Jahren, nachdem sich das Kapital durch einen etwas höheren Zins amortisierte", heißt es im Prospekt, "gehört das Haus den Arbeitern — sie treten so in die besitzende Klasse und sind dem Proletariate entrissen."

Eine Anzahl von Modellen aus Deutschland kamen sehr wenige zeigen, wie ernst die Frage des Arbeiterwohls die Franzosen nehmen

Österreichs, Preußens, Russlands und Hollands soll am 12. d. unter dem Vorsitz Lord Stanley's stattfinden.

Wien, 1. Mai. "Wiener Abendpost" sagt: Auf Anregung der Luxemburgischen Regierung wird die Konferenz am 7. d. in London zusammenkommen. Preußen, Russland und Österreich werden durch ihre Botschafter in England beziehungsweise den Grafen Bernstorff, den Baron Brumow und den Grafen Apponyi in der Konferenz vertreten sein.

London, 29. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprach Lord Stanley die Hoffnung auf Annahme der Vorschläge zu einer Konferenz seitens Frankreichs und Preußens und auf eine baldige friedliche Lösung der schwelenden Frage aus, ohne eine solche bestimmt zugesagen zu können. Der Minister fügte hinzu, daß er Details noch nicht mittheilen könne. Das Gerücht, daß die Königin an irgend einer Stelle über die Rechtsfrage ein Urtheil abgegeben habe, sei unwahr. England werde nach seiner von vornherein abgegebenen Erklärung im Falle eines Krieges in strenger Neutralität verharren.

London, 30. April. Im Unterhause richtete Grifflie die Frage an die Regierung, ob England eine Garantie der Neutralität Luxemburgs zugemuthet würde, und ob eine solche von Seiten der englischen Regierung übernommen werden würde. Lord Stanley erklärte, die Berathungen des bald zusammentretenden Kongresses, zu welchem England als Mitunterzeichner des Garantie-Traktats von 1839 eingeladen sei, nicht antizipiren zu wollen.

Orfus, 30. April. Aus Ranea wird gemeldet: Unter Boscha wird den Feldzug mit 56 Bataillons türkisch-egyptischer Truppen eröffnet, welchen die Insurgenten höchstens 6000 Mann gegenüberstellen können.

Haus der Abgeordneten.

3. Sitzung.

Mittwoch, 1. Mai. Mittags 12 Uhr.

Präsident: v. Hoverbeck; Am Minister-Tisch: Ministerpräsident Graf Bismarck und Finanzminister Frhr. v. d. Heydt. Die Pläze im Hause sind lückenhaft, und die Tribünen spärlich besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen und macht die Anzeige von der Konstituierung des Herrenhauses. Demnächst verliest der Präsident ein Schreiben des Finanzministers, betr. die Steuerberechnung im Bollverein. Es folgt die Mittheilung des Resultats der Schriftführerwahl und der heut erfolgten Wahl für die Petitionskommission und die Geschäftskommission. (Der Minister für die Landwirtschaft Herr von Selchow ist in das Haus getreten.) Der Abg. Lasker hat einen Antrag auf Aufhebung der Zinsbeschränkungen für Immobilien eingebracht. Das Haus beschließt über denselben die Schlussberathung und ernannt den Abg. Graf Bethuhy-Huc zum Referenten.

Ministerpräsident Graf v. Bismarck: In Folge Allerh. Ermächtigung vom 30. v. M. habe ich die Ehre, den Herren einen Zusatz-Entwurf, betreffend die Verfassung des Norddeutschen Bundes zur verfassungsmäßigen Beschlusnahmeverzögerung vorzulegen. Ich bin außer Stande, im jetzigen Augenblick vom Standpunkte der Regierung aus dem Inhalt der königlichen Eröffnungsrede etwas hinzuzufügen. Nur in Bezug auf den Eingangs-

Mund, „Vollende nicht, was Du sagen willst, es widerstrebt dem System der Ausstellungsgruppe, in der Du wandelst, es gehört nicht zur Verbesserung Deines physischen und moralischen Wohles.“ Es ist eigentlichlich, daß man dieselbe Gruppe, nicht weit von dem zuletzt geschilderten Ausstellungsort, die Werkzeuge des Krieges anbrachte. Man hat ihnen ein Riesengebäude gegönnt, und doch scheint es diesen ungehöheren Kanonen, diesen Schießwerkzeugen aller Art, noch zu klein. Wird man den preußischen Gußstahlkanonen, die so drohend durchs Fenster auf Paris blicken, noch so leicht den Weg über die Grenze in die Heimat gestatten? Wer weiß es? Gewiß ist nur, daß sie jetzt viele Aufmerksamkeit erregen, und daß französische Offiziere sie unaufhörlich umstehen und fast neidisch auf die blanken Läufe blicken, in denen soeben die Sonnenstrahlen sich spiegeln.

Um den Charakter der Gruppe zu wahren, hat neben den Wörterzeugen der internationale Verein zur Pflege der Verwundeten seine Stätte aufgeschlagen. Hier feiert die Idee der Menschlichkeit ihre Triumph, und das blutig-rothe Kreuz auf dem weißen Felde der flatternden Fahne, die den Saal schmückt, wirkt auch hier erhabend. Mit einer Sorgfalt, die ihresgleichen sucht, hat man Alles vereinigt, was den Schmerz der Verwundeten lindern könnte. Eine Tragbahre, die aus den zahlreichen Verbandstüchern, Medikamenten emporragt, ist das Bedeutendste, was in dieser Beziehung geleistet zu werden vermag. Ein Griff genügt, um einen Lehnsstuhl, ein Sopha, ein Bett zu bilden. Gleich daneben sehen Sie ein Bett, welches ermöglicht, daß der Kranke gehoben, aufgesetzt, kurz in alle Lagen gebracht werden kann, ohne daß er selbst die geringste Bewegung machen müßte. Dort finden Sie

Passus bemerke ich, daß die Regierung die Absicht hatte, denselben dem Eingangspassus der preußischen Verfassung möglichst anzuschließen, und demnächst, wenn die Verfassung die verfassungsmäßige Sanktion erhalten haben würde, mit den übrigen Bundesregierungen einen Termin zur gleichzeitigen Verkündigung der Verfassung zu vereinbaren.

Der Präsident macht den Vorschlag, diesen Gegenstand durch die Schlussberathung zu erledigen. (Bravo!)

Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Ich stelle den Antrag, die Vorlage nicht durch Schlussberathung, sondern durch Verweisung an eine besondere Kommission zu erledigen. (Widerspruch.) Der Gegenstand ist der wichtigste, der je uns vorgelegt werden wird, da es sich gleichzeitig um eine Abänderung der von uns beschworenen Verfassung handelt.

Abg. Twesten: Auch ich unterschäfe die Wichtigkeit der Vorlage nicht, allein eben deshalb bin ich auch für die Schlussberathung. Hier kann es sich nicht um Amendierung, sondern nur um Annahme oder Ablehnung der Verfassung handeln und ich glaube, es werden sich nur wenige für die Ablehnung entscheiden. Hierzu ist aber eine Kommission vollkommen unnötig, wir würden aber im Interesse des Zustandekommens der Verfassung einen großen politischen Fehler begangen, wenn wir dem Hoverbeck'schen Antrage Folge geben wollten.

Abg. Frhr. v. Hoverbeck vertheidigt seinen Antrag, im Interesse der Beschleunigung dürfe man nicht die Gründlichkeit ver nachlässigen.

Abg. Dr. Birchow: Ich bin ebenfalls für den Hoverbeck'schen Antrag, denn wenn beide Verfassungen, die sich ihren Bestimmungen nach geradezu widersprechen, nebeneinander bestehen sollten, so würde ich das für einen der schlimmsten Missstände halten und unsere Regierung würde nach diesen beiden Verfassungen regieren müssen und mit sich selbst in Widerspruch kommen. Ich muß geradezu Dem entgegentreten. Ich bitte Sie daher, Dasselbe zu thun, was nötig ist, um eine Sicherstellung der Rechte unseres Vaterlandes herbeizuführen. Das aber, was wir beschworen haben, in die Lust zu stellen, halte ich für sehr bedenklich. Unser bisheriges Mandat zwingt uns, bevor wir unser Votum abgeben, zu wissen, was und wie werden die Rechte des Volkes und unsere Rechtsverhältnisse sein. Haben Sie daher die Absicht, in Deutschland einen sicheren Rechtszustand zu schaffen. (Ruf zur Sache!) So ihm Sie die nötigen Schritte (Bravo!)

Abg. Graf Bethuhy-Huc: Ich bin überrascht, daß der Boden der Thatsachen von Seiten der Fortschrittspartei so ignoriert wird. Es scheint, diese Partei will diese Verhandlungen zum Gegenstand eines declamatorischen Schauspiels machen. (Lebhafte Widerspruch.)

Präsident korrigirt den Redner.

Abg. Graf Bethuhy erklärt, daß dieser Ausdruck sich nicht auf die Partei bezogen habe, er habe vielmehr gemeint, daß dies das Resultat der Bestrebungen der Partei werden würde und empfiehlt schließlich den Vorschlag des Präsidenten.

Abg. v. Hennig: Ich glaube nicht, daß wir sofort zur Abänderung der Verfassung übergehen und darüber beschließen können, da wir ja nicht wissen können, ob die Verfassung von allen übrigen Landesvertretern angenommen werden wird. Die Gefahren, welche hier angeführt, liegen des-

eine vollständige Einrichtung für einen Chirurgen; nichts ist vergessen, und doch ist der Raum, den die zahllosen Instrumente beanspruchen, kleiner als der, den die Patron-Tasche den „verwundenden Klugeln“ gönnt. Ein Fachmann wird es zu würdig verstehten, welche Vorteile all die verschiedenen Verbandzeuge, Instrumente, Bahnen, fahrende Apotheken u. s. w. bieten, die hier, „als durch Erfahrung erprobt“, Preußen aussießt.

Das „Modes vraies“ betitelte Beiblatt des in Paris erscheinenden „Musée des familles“ enthält ein interessantes Bild der alle Nuancen einer glänzenden und charakteristischen Toilette zur Schau tragenden Gesellschaft, welche gegenwärtig in den Straßen und auf den Plätzen der Seinenstadt sowie in dem Industriepalast auf- und niedergewogt. Wir theilen daraus Folgendes mit: „Durch den Anblick der verschiedenartigen Kostüme der hierorts auf den Straßen, Promenaden und Boulevards sich drängenden Fremden wird der Phantasie unserer Pariserinnen eine ganz besondere Bewegung gegeben. — Schon seit einigen Jahren fängt die Mode an, kosmopolitisch zu werden, doch im Augenblick schreitet sie im Sturm vor und mag wohl am Ende dieses Sommers nicht allein den Styl aller vergangenen Epochen, sondern auch die Trachten aller Nationen umfassen und sich vor Europa über die Yankees und Barbaren erstrecken. Der Beweis für das Gesagte fehlt nicht: Es sind kaum 14 Tage her, als auf dem Boulevard Montmartre zwei Frauen promenirten, in welchen Jedermann gleich acht Pariserinnen erkannte. Diese Damen waren im Mohren-Kostüm und trugen dicke Schleier, in welchen Dessaungen für die Augen angebracht waren. Eine Pariserin kann sich heut zu Tage sagen:

halb nicht vor und ich bin darum der Ansicht, daß wir den Vorschlag des Hrn. Präsidenten annehmen können und keine Kommission wählen.

Abg. Jung vertheidigt den Vorschlag der Vorberathung. Ich frage Sie, welchen Eindruck das machen würde, wenn der preußische Landtag zuerst es sein würde, der versuchen würde, an diesem großen Werke etwas zu ändern (Bravo!).

Abg. Dr. Michaelis (Altenstein): Als Mitglied des Landtages, das durch ein Verfahren im Reichstage an dieser Erklärung behindert worden, bitte ich Sie, den Gegenstand nicht durch die Schlussberathung zu erledigen. Es ist ein Unrecht, bei einem so wichtigen Gegenstande die Sache über's Knie zu brechen. Sie thun dem Rechte des preußischen und deutschen Volkes Abbruch, wenn Sie hier so voreilig verfahren.

Abg. Dr. Waldeck: Ich bin für eine Berathung durch die Kommission, denn eine Vertretung einer solchen Kommission durch einen Referenten und Korreferenten in der Schlussberathung genügt mir bei einem so wichtigen Gegenstande nicht. Wenn Graf Bethuhy-Huc hier keine declamatorischen Übungen hören will, dann darf er nicht für die Schlussberathung, sondern muß für die Kommission sich entscheiden. Das Verfahren des Reichstags ist unerhört und das preußische Volk will sich nicht bevormunden lassen, es will von Neuem prüfen und nicht ohne Weiteres in die Schlussberathung treten. Dazu sind wir hierher gesendet.

Abg. Lasker: Ich bin für die Schlussberathung, theile aber auch die Birchow'schen Bedenken in Betreff der Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens der beiden Verfassungen. Das Alles aber hat mit der geschäftlichen Behandlung des Gegenstandes nichts zu schaffen. Der Verfassungsentwurf ist genügend bekannt, und Viele von uns haben bei seiner Berathung mitgewirkt, daher kann eine gründliche Behandlung auch durch die Schluss-Berathung erreicht werden.

Abg. Duncker: Wenn die Herren, welche für die Schlussberathung gesprochen, zugegeben haben, daß in derselben die einzelnen Verfassungsänderungen festgestellt werden müssen, so ist das eben der deutlichste Beweis dafür, daß unser Vorschlag auf Ernennung einer Kommission der geeignete Weg ist. Ich überlasse es dem Geschmack des Abgeordneten Jung, ob er mit verbundener Auge in die Knechtshaft hinein-ein will (lebhafter Widerspruch rechts) und werde mich genau informieren, wie weit die preußische Verfassung abgeändert werden soll, bevor ich mein Votum abgebe.

Abg. Reichensperger: Die Frage ist wohl wichtig, aber das preußische Abgeordnetenhaus steht auf einem Standpunkte, der ihm eine Änderung der Bundes-Verfassung unmöglich macht und nur eine Annahme oder Ablehnung zuläßt. Dazu bedarf es keiner Vorberathung durch eine Kommission.

Abg. Graf Schwerin republiziert die Abgeordneten Dr. Waldeck, Duncker und Birchow. Was er als Preuze thue, thue er auch als Deutscher, der auf die Verfassung beschworene Eid findet keineswegs Abänderungen der Verfassung. Wenn die Opposition immer wieder auf den Verfassungseid hinweist, so zeigt sich entweder, daß sie sich der Tragweite des Eides nicht bewußt ist, oder daß sie Leute schrecken will. Das wäre aber nur ein Schreckbild für Kinder, das wir

Soll ich mich nun als Schweizerin, Chinesin oder als Ägypterin anziehen?“ Das vorige Jahr noch wäre man ihr gefolgt, man hätte ihr nachgerufen. Dieses Jahr thut man es nicht. Aler Augen sind blasirt, man wird kaum den Kopf umwenden. Losst meine Pariserin sich verleiden! Die Fremden thun auch das Ihrige in dieser Hinsicht: Ich habe Japanesen und frisch angekommene Chinesen gesehen, die es für gut gehalten hatten, ihre Kleidung und lange Matte gegen den französischen Herrentrock umzutauschen. Die Ugläcklichen wurden jedoch von den Einschnittsnäthen sehr gequält, sie gingen abgesondert mit schwarzvollem Blick und wagten es nicht, die Arme dem Körper nahe zu bringen. Ein Anderer wünschte seinem Hute Halt zu geben, der ihm nicht auf dem Kopfe sitzen bleiben wollte; statt aber seinen Cylinder an Raunde zu fassen, erhob er beide Arme, schlug von oben mit den Fäusten darauf und gab uns das Bild von einem ungewöhnlich lebhaften Chinesen. Den Frauen geht es nicht besser. Auf dem Boulevard begegnet man oft einer bräunlichen Ausländerin, die sich in ihre Schlepe und prächtige Konten verwickelt. Und bei aller Plage sieht sie nicht halb so hübsch aus als die Gouvernante die mit den Kindern folgt. Die Letztere, welche man nicht gewürdigt hatte, ebenfalls in französischer Kleidung einherzustolzieren, trägt das malerische Costüm und erinnert an die griechische Scavin, wie man sie auf unseren Mastenbällen zu sehen gewöhnt ist. Bei einer solchen Lage der Dinge haben die Fremden Aussicht, während des Sommers einigermaßen Pariser werden zu können, und uns bleibt die Hoffnung, den Hausswurst zu spielen nach der Art, wie wir uns ein Kleidungsstück nach dem andern von den verschiedensten Trachten aneignen.

hier mit verziehlicher Unwillen zurückweisen müssen.

Der Abgeordnete Jung befürwortet nochmals die Schlussberathung; dann wird ein Antrag auf Schluss angenommen und nach einer persönlichen Bemerkung des Abgeordneten v. Hennig der Antrag des Präsidenten mit großer Mehrheit angenommen.

Der Präsident ernannt den Abg. Twesten zum Referenten.

Es folgen Wahlprüfungen; die Wahlen der Abgeordneten Sello und Graf zu Eulenburg (Deutsch-Crone) werden genehmigt und dann die Sitzung um 2 Uhr geschlossen, nächste Sitzung unbestimmt.

Parlamentarisches.

— Im Herrenhause fand heute (Donnerstag) Mittag 12 Uhr eine Plenar-Sitzung statt, in welcher man die Einbringung des Verfassungsentwurfs für den Norddeutschen Bund seitens der Staatsregierung erwartet.

— Die Trennung der Fortschrittspartei von der Fraktion der National-Liberalen hat sich nunmehr definitiv vollzogen. Wenn schon bei der gestern stattgehabten Präsidentenwahl das Resultat eine solche rechtsetzte, so hat die heutige Wahl der Geschäfts- und Petitions-Kommission dies zur Evidenz bewiesen. Bei dieser Wahl zeigten sich in sämtlichen Abtheilungen zwei Parteien, die eine wurde von der Fortschrittspartei, den Polen, den Ultramontanen und den am weitesten nach links neigenden Mitgliedern des „linken Centrums“ gebildet, während die andern aus den beiden konservativen Fraktionen, den Allliberalen, den National-Liberalen und den zu dieser letzten gehörigen Mitgliedern des „rechten Centrums“ bestand. In der sogenannten Fraktion erwartet man schon in den nächsten Tagen eine Spaltung, da viele Mitglieder, welche bereits mit den National-Liberalen zusammen gegangen sind, sich definitiv dieser Fraktion anschließen werden.

— Daß die Fortschrittspartei und die sich ihr anschließenden Mitglieder in der Minorität stehn befindet, hat die gestern vollzogene Wahl der Schriftführer bewiesen, denn während in der letzten Session von der Fortschrittspartei zwei Mitglieder, von den Polen eins (Kontal) und von den Ultramontanen auch eins (v. Kleinjorgen) für dieses Amt gewählt waren, befindet sich unter den gestern gewählten Schriftführern kein Mitglied der Fortschrittspartei und die Abg. v. Kleinjorgen und Kontal blieben in der Minorität. Von dem linken Centrum sind nur die Abg. Sachse und Cornely, beide mehr der national-liberalen Partei zugehörig, gewählt, die ihrerseits noch durch den Abg. Lanz in dem Gesamtvorstand vertreten ist. Von den Allliberalen sind zwei Mitglieder, die Abg. Janzen und Haußel, von den Freikonservativen der Abg. v. Kurze-Bomst und von den Konservativen die Abg. v. Schöning und v. Bötticher mit dem Schriftführeramt betraut worden.

In- und Ausland.

Preußen. Berlin, 1. Mai. Die Presse fließt in Nachrichten über die fortlaufenden Rüstungen Frankreichs über, und zwar spielt das Thema der Pferdeanhäufung gerade die hervorragendste Rolle. Nachrichten aus England zufolge werden die Pferdeanhäufungen dort und in Ungarn fortgesetzt. Eine Pariser Nachricht der „Indépendance“ versichert, daß alle Pferde und alles Kavalleriematerial der italienischen Armee für französische Rechnung aufgekauft wird. Die Gewehrfabrik zu Valencia wurde durch eine bedeutende Prämie zur schnellsten Lieferung von 45,000 Chassepot-Gewehren engagiert. Die Preise für Hasen und Weizen wurden durch französische Auktionen in England in die Höhe getrieben, desgleichen der Tarif für Frachten nach französischen Häfen wegen des Transports der französischen Ankäufe. Man muß indeß berücksichtigen, daß alle diese Nachrichten aus der Zeit vor dem Moniteurartikel datieren. Seit dem Erscheinen des letzteren hat sich die Sache höchstens geändert. Andernfalls bleibt der diesjährigen Regierung freie Hand zu jeder geeigneten erscheinenden Gegenmaßregel. — Die Bismarck-Literatur ist abermals durch eine empfehlenswerthe Schrift: „Graf Bismarck, ein Lebensbild“ (Altenburg, Schnupfahlsche Hof-Buchhandlung) bereichert worden. Das Büchlein geht ziemlich ausführlich auf die Lebensgeschichte, die parlamentarische, diplomatische, ministerielle Tätigkeit unseres gesieghalten Manns ein. Es zollt den Fähigkeiten, dem Charakter und den Leistungen desselben in wärmster Weise Anerkennung. Gest wo die Thaten klären genug auf die öffentliche Meinung gewirkt, dürfte sich schwerlich eine Stimme dagegen erheben, wenn der Verfasser in seinem der Bismarckschen Idee gewidmeten Kapitel, als letztere hinstellt: „Ein Deutschland, groß und unabhängig zum Zwecke der erfolgreichen weiteren Pflege des deutschen Geistes; ein Deutschland, frei, durch gute Einrichtungen und mehr noch durch die Opferfreudigkeit seiner Glieder und ihre Hingabe an's Gesamtwohl; ein Deutschland, stark durch den festen Zusammenhalt und die Einigkeit seiner Stämme; ein Deutschland, geachtet nach Außen, um im Ruhm der Völker gehör zu werden; kurz,

ein Deutschland, sieggekrönt im Riesenwett-
kampfe der in Bildung und Gesittung for-
schreitenden Völker: das ist die Bismarck'sche
Idee." — Der Bestand an Mannschaften
bei der Marine umfasst bei der Stammti-
Division der Flotte der Ostsee 153 See-
offiziere, 2736 Mann, incl. Schiffsjungen.
Die Werft-Division beschäftigt 670 Mann.
Das Seebataillon zählt an Offizieren in-
klusive der à la suite geführten 30, an
Mannschaft 673, außerdem 37 Mann bei
der Stabswacht. Zur See-Artillerie-Ab-
theilung gehören 14 Offiziere und 448
Mann. Das Artillerie-Depot der Hafen-
befestigung von Kiel hat 2 Offiziere und
4 Mann, außerdem 2 Marine-Bezirksleute-
nante. — Die Minutolische Sammlung
im Schloss zu Liegnitz ist neuerdings
einer Schätzung durch den Verein
unterworfen worden, der sich zur
Begründung des Gewerbe-Museums con-
stituiert hat. Ein früherer Ankauf zerschlug
sich an der großen Differenz zwischen der
gesforderten und der angebotenen Summe
(100,000 Thlr. und 30,000 Thlr.) Die
Schätzung des Vereins ist der Forderung
der Erben bedeutend näher gekommen. Es
stellte sich heraus, daß die Sammlung einen
Handelspreis von 40,000 Thlr. hat, aber
vermöge ihrer Eigenschaft als ein vollkom-
men geordnetes und homogenes Ganze, ei-
nen Wert von 60,000 Thlr. annimmt.
Dazu kommt eine Anzahl von Narritaten und
Antiquitäten, für welche der Verein durch
eine Auction 20,000 Thlr. zu erlan-
gen hofft, so daß also der Gesamtwert
sich auf 80,000 Thlr. beläuft. Bei
den nunmehr eingetretenen günsti-
geren politischen Conjecturen will der
Verein dieser Sache näher treten.

— Das General Postamt hat sich durch
den Mangel an Beamten für die höhern
Verwaltungsstellen veranlaßt gefunden, für
dieselben tüchtige Postcommissarien, Secre-
täre u. s. w. zu verwenden, ohne daß von
ihnen die sonst gesordneten Examina verlangt
werden.

— Die Militärbevollmächtigten, die von
Preußen an die süddeutschen Höfe gesandt
werden, werden ständige Mitglieder der be-
treffenden preußischen Gesandtschaften bilden.
Die Einrichtung ist nicht neu: es befinden
sich vielmehr höhere preußische Offiziere bei
den Gesandtschaften an verschiedenen Höfen.
Die Einrichtung ist gegenseitig.

— Nach der "Beidl. Corresp." wird der
Kronprinz noch im Monate Mai die Reise
nach Paris antreten. Auch Sc. Majestät
der König hat die Absicht nicht aufgegeben,
in Gesellschaft des Kaisers von Russland
die Pariser Ausstellung zu besuchen.

— Aus dem Unteroffizierstande ist nach-
träglich der nach beendigtem vorsährigen
Feldjuge wegen hervorragender Tapferkeit
zum Portepeeähnlich ernannte Sergeant
Hohoken vom 1. Magdeburgischen Infanterie-
regiment Nr. 26 in Magdeburg zum Se-
conde-Lieutenant befördert worden.

— Für die katholische und polnische
Seelorge in der Armee wird das Personal
der Geistlichen erheblich vermehrt. Das er-
forderliche evangelische Ober- und Di-
visionsprediger-Personal für die drei neuen
Armeecorps ist bereits designiert.

— Die im vorigen Herbst unterbrochenen
Bermessungen der Weser- und Elbmündun-
gen durch preußische Kriegsschiffe werden
in nächster Zeit wieder aufgenommen wer-
den. Es sind dazu die Schiffe "Basilisk",
"Olig", "Loreley" und "Königin Augusta"
bestimmt. Dieselben werden in Geeste-
münde stationirt sein.

Luxemburg. Man geht mit der Armi-
lung der Festung hier langsam vor sich,
schreibt man aus Luxemburg. Das Pulver
ist aus den Friedensmagazinen herausgeschafft
und in den Kriegsmagazinen untergebracht.
Die Kasematten sollen alsbald wohnbar ge-
macht werden und man sieht sich auch sonst
nach bombenfesten Unterkünften für die Trup-
pen um. Am 27. April war der ganze
Festungsstab mit einer Inspektion der Werke
beschäftigt. Die Stimmung in der hiesigen
Bevölkerung und Presse beginnt sich mehr
und mehr zu klären. Der "Courier", ein
zwar im französischen Gewande erscheinendes
nichtsdestoweniger aber deutsch geschnittenes Blatt
lämpft scharf gegen die "Union" an, die
der Annexion günstig ist und als offiziös
bezeichnet wird. Er weißt nach, wie ver-
derblich die französische Herrschaft schon in
seiner pecuniärer Beziehung für Luxemburg
sein würde.

Schweiz. Bern, 25. April. (Nat.
Stg.) Ein hiesiges Bankhaus hat heute
die authentische Nachricht erhalten, daß
starke Truppenzüge mit der Eisenbahn durch
Lyon nach dem Elsass befördert werden.
Im Kriegsfall würde die Schweiz wahrscheinlich zur Sicherung ihrer Neutralität an
einem der Knotenpunkte der Eisenbahnen zunächst eine Armee von 50,000 Mann aufstellen.
Die in der Schweiz befindlichen französischen Reservisten sind eüberzeugt.

Frankreich. Paris, 29. April. Prinz
Napoleon ist, so heißt es, bisher berufen und wird übermorgen zurückverarbeitet. Die
friedliche Gestaltung entspricht durchaus nicht den
Gesinnungen, in denen er Paris ver-
lassen hat. Auch Herr Benedetti wird nicht
sehr entzückt sein, und ich erfahre, er sucht
bereits um einen Urlaub hier an. Von den
Diplomaten, die als seine eventuellen Nach-

folger genannt und als solche Persönlichkeiten bezeichnet werden, welche in Berlin an-
genommen wären, befindet sich der Herzog von
Gramont oben an. Auch von der eventuell. Abber-
ufung des Fürsten Metternich wird wieder ge-
sprochen. — Heute hat in den Tuilerien ein außerordentlicher Ministerrath statt gefunden.
Die Conferenz wird hoffentlich ihre Aufgabe schnell erledigt haben und der Kaiser dann Gelegenheit finden, seinen Lieblingsplan zu verwirklichen, nämlich der Ausstellung durch eine Art Fürsten-Congress ein besonderen Glanz zu verleihen. Der Besuch des Königs von Preußen wird bestimmt erwartet, und sobald sich die Conferenz gut anläßt, wird auch ein Adjutant des Kaisers nach Peters-
burg abreisen, um dem Czaren ein eigenhändiges Einladungsschreiben Napoleons des 3. zu überbringen. — In Paris erzählt man sich die Worte, mit welchen sich Prinz Napoleon unmittelbar vor seiner Abreise "nach der Schweiz", die diesmal in Italien zu liegen scheint, dem Kaiser empfohlen habe: "Mit einem glücklichen Kriege gegen Preußen", soll der Prinz gefragt haben, "werden Sie sich auf zehn oder zwanzig Jahre Sicherheit und Ruhe verschaffen; ohne den Krieg bleiben dem Kaiserreiche allenfalls noch sechs Monate."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 1. Mai.

III (Die Petition des Fleischergewerks.) — Aber nicht nur die Gerechtigkeit erhältliche wie wir in der Nummer 98 klar dargelegt haben, ein sorgfältiges Erwägen der Petition, sondern auch die nachtheiligen Folgen, welche für unsere Commune selbst darans hervorgerufen müssen, erfordert dieses. — Man behauptet die größere Konkurrenz auf irgend einem Gebiete der Volkswirtschaft versorge das Publikum mit billiger Ware und wir unterschreiken diesen Satz dann, wenn man die Konkurrenz dem Monopol gegenüberstellt, oder wenn es sich um die Konkurrenz einiger Wenigen handelt. Wenn aber wie in diesem Falle schon 130 Meister miteinander konkurrieren, dann kann es von keinem Einfluß auf die Fleischpreise sein, wenn auch noch zwanzig Meister mehr um die Gunst des Publikums ringen. Der Vortheil, der dem Publikum aus einer übertriebenen Konkurrenz erwächst, ist ein imaginärer, oder wird selbst, wenn er in einzelnen Fällen vorhanden, durch anderweitige Nachtheile hundertfach aufgewogen. Halte Maß in allen Dingen so wird Alles wohlgelingen, ist ein Sprichwort, welches man in vielen Fällen des Lebens als Wahrwort anerkennt nur bei der Frage, "ob äugelose Gewerbefreiheit, ob nicht?" will man die Schädlichkeit der Masslosigkeit nicht begreifen. Sie wird fort und fort als Heiland der Welt verkündet und angepriesen, der alle Schäden unserer sozialen Verhältnisse heilen soll, und die doch ganz unverkennbar sehr tiefe Wunden schlägt. Production und Conjunction müssen sich gegenseitig decken, wenn es dem producirenden und dem consumirenden Theile der Bevölkerung wohl gehen soll, ist die Production größer als die Conjunction, so muß nothwendig der producirende Stand Nachtheile erleiden, ist die Conjunction größer als die Production, so wird Theuerung die nothwendige Folge sein.

Für die Bevölkerung unserer Stadt ist nun ein gewisses Quantum Fleisch nothwendig, größer wird dasselbe sein müssen, wenn Handel und Wandel blüht und die arbeitenden Kräfte mehr in Anspruch genommen werden, weil es dann nothwendig ist, diese durch nahbares Speisen zu erlegen und zu erhalten, — geringer wird das zu konsumirende Quantum Fleisch sein, wenn wie in den letzten Jahren Geschäftsstrockung herrscht, Arbeitslosigkeit die Folge ist und der arbeitende Stand gezwungen, sich mit weniger und geringerer Nahrung zu behelfen. Ist das Quantum Fleisch, welches zu Markt gebracht wird, größer als der Begehr darnach, so wird ein Theil nothwendigerweise unverkauft bleiben und wenn es auch dieser Jahreszeit einige Tage conserviert werden kann, bleibt zuletzt dem Fleischermester doch nichts übrig, als es entweder zu Spottpreisen zu verschleudern, oder es selbst zu verzehren. Im ersten Falle hat das Publikum einen Vortheil aber nur auf Kosten des Producenten, der nicht einmal sein ausgelegtes Capital wieder erhält, noch viel weniger die zur eigenen Existenz nothwendigen Prozente. Wohlhabendere Meister können solche Schläge vielleicht einige Mal extra-
gen, ärmeren können durch einen einzigen in ein Heer von Sorgen verhext werden, die oftmals ihr Ende erst mit dem Bettelstab finden. Eingringt, er hofft, Fortuna werde ihm lächeln, ver-
gleichlich; er eilt zur Borschtschasse, er erlangt neues Capital, aber auch diese Hoffnung wird zu Wasser denn acht Prozent kann er für die Länge der Zeit, selbst wenn ihn keine neuen Schläge treffen, bei der heutigen Konkurrenz nicht erdringen. Der Eintrifende greift nach jedem Strohalm, er finnt und findet, da tritt der Versucher nage: "Ei wenn du destrandiren möchtest?" so tönt es in seinem Innern. Er verscheucht zuerst den Gedanken, doch der kehrt wieder zurück, umgarnt das schwache Menschenherz und siehe, die Frucht ist reif, ein, zweimal gelingt es vielleicht, dann wird es entdeckt, und nun folgt der Ruhm unwiderruflich statt der erhofften und ersehnten Rettung.

Der solch armer Meister hat das Unglück, Buchern in die Hände zu fallen und diese lassen ihn nicht eher los, bis die geprüfte Citrone auch nicht mehr den geringsten Tropfen von sich geben kann. O ihr Herren, die ihr tausend, zweitausend und mehr Thaler jährlich zu verzehren habt, wenn ihr ein einziges Mal die schlaflosen Nächte, die sorgenvollen Tage und Jahre eines solchen armen Meisters im Geiste mit verleben möchtet, ihr würdet, wenn noch ein füllchen Barmherzigkeit in eurem Herzen glüht, nicht so gleichgültig über eine solche Petition zur Tagesordnung übergehen, ihr würdet euch eingehender mit der Frage beschäftigen. Wie ist zu helfen? — Wem fällt nun der arme an Leib und Seele zerritten, an den Bettelstab gelangte Handwerksmeister zur Last? Keinem andern als der Commune und mit vollem Zug und Recht, da sie sich weigerte, ihn, da er noch produktionsfähig war, gegen die übermäßige Konkurrenz zu schützen; sie muss jetzt den zur Pro-

duction Unsähigen samt seinen Kindern erhalten und wenn das Armen-Elend auch noch so gering ist, der Armen-Etat wird doch mehr und mehr belastet. Man staunt, man wundert sich, man seufzt über den von Jahr zu Jahr steigenden Armen-Etat, aber man gibt sich nicht die Mühe, die vielen Quellen der Armut zu ergründen und sie möglichst zu verstopfen.

Endigt endlich ein solch geplagtes und gemartertes Menschenleben in dieser Noth, dann ist es noch glücklich zu preisen, manches andre sucht Ruhe indem es freiwillig den Tod sucht oder fällt den Mächten der Finsternis anheim und endigt im Zuchthause.

Dennoch ruft man fort: Hoch lebe die Ge-
werbefreiheit! hoch lebe die Konkurrenz! hoch lebe die Selbsthilfe! hoch lebe die Diana der Epheser!

Mewe, 29. April. Wie der Culmer „Przyjaciel ludu“ mittheilt, ist die gegen den Vorsitzenden des Pehstener polnischen Landwirtschaftlichen Vereins, Hrn. Julius Krasziewicz aus Abbau Thymau, Seitens des Landrats erlassene Verordnung, „ohne polizeiliche Genehmigung die Grenzen seiner Feldmark nicht verlassen zu dürfen“, höheru Dris nunmehr aufgehoben und dem in seinen persönlichen Rechten beeinträchtigten Manne freie Disposition genehmigt werden. Das poln. Wochenblatt fügt hinzu, daß Herr Krasziewicz jetzt vollständig als Preuse naturalisiert sei und daß die erwähnte polizeiliche Maßregel die Folge der „niederrächtigen Denunziation“ eines „Polen“ gewesen sei. Unsererseits müssen wir es unterlassen, das Recht oder Urecht der persönlichen Beeinträchtigung des Hrn. Krasziewicz zu beurtheilen, für den Herrn selbst dürfte diese Thatsache aber doch für fernere Zeit ein Wink mehr sein, daß er, wenn er nun einmal in Preußen eine Existenz für erwünscht hält, doch größere Achtung und Schonung gegen seine deutschen Nachbarn an den Tag legen möchte. Denn die Thatsache läßt sich nicht regleugnen, daß seit der öffentlichen Thätigkeit des Herrn Krasziewicz sich in unserer Gegend ein schärferer Gegensatz zwischen den beiden Nationalitäten ausgebildet hat.

Graudenz. Endlich hat es den Anschein, daß auch unsere Stadt in den Weltverkehr der Eisenbahnen gezogen werden wird. Der Magistrat hat von dem Oberpräsidium Abschrift eines Rescripts des Handelsministers erhalten, dem aufzuge die Vorarbeiten zu der großen Eisenbahn Thorn-Zülperburg, die Graudenz berühren soll, von der Staatsregierung beschlossen sind.

Landwirtschaftliches.

Am 23. April fanden die ersten praktischen Versuche auf der Insel Villoncourt statt. Man hatte hierzu die Pfütze aussersehen, welche auf schwerem, mit einer Grasnarbe versehenem Lehmboden erprobten sollten. Auf dem rechten Pfügel der in langen Reihen aufgestellten Geräthe befanden sich die reichhaltigen Pfug-Sammlungen der berühmtesten Englischen Fabrikanten Howard und Ranomes; daran schlossen sich die Französischen Pfüge, wohl hundert an der Zahl. Die Jury wählte von jedem Fabrikanten einige Instrumente heraus, und begann nun mit diesen die Arbeit auf abgestecktem Terrain.

Schon nach kurzer Zeit zeigte sich die bedeutende Überlegenheit der Engländer, die freilich ebenso der trefflichen Befähigung und der unerreichbaren Geschicklichkeit der Arbeiter wie den Pfüglern selbst zuzuschreiben war. Die gezogenen Furchen waren schmäler.

Howard's BB-Pfug wendete die Erdstreifen mit geometrischer Genauigkeit; Ballen lag an Ballen wie in einem Lehrbuch des landwirtschaftlichen Maschinewesens. Ranomes' Colonial-Pfug wendete und brach die Erdstreifen in der unsterblichsten Weise. Die starken, prachtvollen Pferde der Suffolk-Race überwandten die Arbeit mit größter Leichtigkeit. Die Leistung der beiden Englischen Fabrikanten erregte allgemeine Bewunderung, die den Ausstellern und ihren Pfüglern von der Jury und dem anwesenden Publikum wiederholt angesprochen wurde.

Die Französischen Pfüge arbeiteten unter weit ungünstigeren Verhältnissen; weder die geschickten Arbeiter noch die kräftigen und an den Pfug gewöhnten Zugthiere der Engländer standen ihnen zur Verfügung. Daher war ihre Leistung eine der Englischen nachstehende, wenn auch bei einigen Concurrenten eine recht gute Arbeit zu registriren war.

Bedenfalls muß constatirt werden, daß die Englischen Fabrikanten einen glänzenden Sieg, ihren Französischen Collegen gegenüber, davontrugen.

Der Besuch Seltens des Publikums war ein außerordentlich schwacher; es mögen wohl nicht mehr wie 50 Personen anwesend gewesen sein, die Eintrittsgeld bezahlt hatten.

(Deutsche Ausstellungs-Btg.)

— Als einen Beweis von den weitern nachtheiligen Folgen der diesjährigen sehr ungünstigen klimatischen Einfüsse theilt unsere Königsberger landwirtschaftliche Provinzialzeitung mit: Noch nie ist die Jagd auf Waldschnepfen im Frühjahr so ungünstig ausgefallen, als in diesem Jahre. Die Schnepfekam in den letzten Tagen des März hier an, und wurden am 29. und 30. März (in der Gumbinner Gegend) kaum ein Dutzend von diesen interessanten Langschnäbeln geschossen. Dann kam aber so stürmisches, kaltes Wetter mit häufigem Schneetreiben, daß der Schnepfenzustand erfolglos und die Schnepfensuche nur sehr wenig belohnt war. Nebrigen können wir uns in diesem Jahre damit trösten, daß gleiche Witterungs-Einfüsse auch im übrigen Deutschland, ja bis an die Donau, gleiche Jagdresultate herbeigeführt haben.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 1. Mai. Getreidemarkt. Weizen 5, Roggen 3 fl. höher. Raps pr.

Mai — pr. October 70. Rüböl pr. Mai 35 $\frac{1}{4}$, pr. Oktober-Dezember 38

Antwerp, 1. Mai. Petroleum raff., Type weiß, flan, 43 Fres. pr. 100 fl. Ko. Köln, 1. Mai. Schones Weiter. Weizen behauptet, loco 9, 5, pr. Mai 8, 27 $\frac{1}{2}$, November 7, 12. Roggen fest, loco 7, pr. Mai 6, 9, pr. November 5, 13. Rüböl besser, loco 12 $\frac{1}{2}$, pr. Mai 12 $\frac{1}{2}$, pr. Oktober 12 $\frac{1}{2}$. Leinöl, loco 12 $\frac{1}{2}$. Spiritus loco 21.

Paris, 1. Mai. Rüböl pr. Mai 93, 00, pr. Mai-August 94, 50, pr. September-Dezember 95, 00. Viehi pr. April 75, 25 pr. Juli-August 76, 00. Spiritus pr. April 63, 00.

Liverpool (via Haag), 1. Mai. (Von Springmann u. Comp.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsat. Rubiger Markt.

Middling Amerikanische 11 $\frac{1}{4}$, middling Orleans 12, fair Dohlerah 10, good middling fair Dohlerah 9 $\frac{1}{4}$, middling Dohlerah 9, Bengal 7 $\frac{1}{2}$, good fair Bengal 8 $\frac{1}{4}$, Domra 10, Pernam 12 $\frac{1}{2}$.

Hamburg, 1. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco behauptet, auf Termine schwächer. Pr. Mai 5400 Pfd. netto 166 Bankothaler Br., 165 Gd., pr. Mai-Juni 162 Br., 161 Gd., Roggen loco knapp, gut verkauflich, auf Termine schwächer. Pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 107 Br., 106 Gd., pr. Mai-Juni 106 Br., 105 Gd., Hafer fest, Mecklenburger 86 à 87. Del behauptet, pr. Mai 23 $\frac{1}{2}$, pr. Oktobet 25 $\frac{1}{2}$. Spiritus still, 23 $\frac{1}{2}$. Kaffee geschäftslos. Bink fest. Regenwetter.

Stettin, 1. Mai. (St.-Anz.) Weizen 89—99, Frühjahr 97—94 $\frac{1}{2}$. Roggen 61—62 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 61—60 $\frac{1}{2}$, bez. Rüböl 11 Br., April-Mai 10 $\frac{1}{2}$, bez. u. Br., Spiritus 16 $\frac{1}{2}$, bez. Frühjahr 16 $\frac{1}{2}$, bez.

Berlin, 1. Mai. (St.-Anz.) Weizen loco 80—95 fl. nach Qualität, fein bunt galiz. 90 $\frac{1}{2}$, fl. ab Boden bez. Lieferung pr. Mai 85—84 $\frac{1}{2}$, fl. bez. Mai-Juni 84 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$, fl. bez. Juni-Juli 84 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$, fl. bez. Juli-August 81—80 $\frac{1}{2}$, fl. bez. September-Oktober 75 $\frac{1}{2}$ —75 fl. bez. Roggen loco 70—80 fl. 62 $\frac{1}{2}$, fl. ab Bahn bez., 80—81 fl. 63—1 $\frac{1}{2}$, fl. am Bassin ab Kahn bez., schwimmend nahe 81—82 fl. mit 3 $\frac{1}{2}$ fl. Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, pr. Frühjahr 62 $\frac{1}{2}$ —61 $\frac{1}{2}$ —62 fl. bez., Mai-Juni 62 $\frac{1}{2}$ —61 $\frac{1}{2}$ —61 $\frac{1}{2}$, fl. bez., Juni-Juli 61 $\frac{1}{2}$ —61 $\frac{1}{2}$, fl. bez., Juli-August 59 $\frac{1}{2}$ —58 $\frac{1}{2}$, fl. bez., September-Oktober 56 $\frac{1}{2}$ —56

Ich habe es schon ausgesprochen, fuhr Lagors fort, Du mußt ein neues Leben anfangen, ein neues Dasein gründen. Entschuldige meinen Freimut, ich rate Dir als Freund. So lange dieser geheimnisvolle Diebstahl unangetastet bleibt, kannst Du in Paris nicht leben.

Wenn er aber niemals aufgedeckt wird?

Destò gröbere Ursache hättest Du, die Welt auf Dich vergessen zu lassen. Siehe, Freund! vor einer Stunde erst sprach ich mit Clameran über Deine Lage. Du bist unbülig gegen ihn, denn er ist Dir sehr zugänglich. „Ich an Prosper's Stelle“, sagte er zu mir, „mache Alles zu Geld, ginge nach Amerika, trachtete Vermögen zu erwerben, lehrte dann zurück und rückte mit meinen Millionen Alle zugrunde, die mich verdächtigt.“

So sehr sich Prosper's Selbstgefühl gegen diesen Rath auflehnte, er wendete nichts ein. Er erinnerte sich der Warnung des unbekannten Freundes, der seiner Unterredung mit Lagors hinter der Thüre des anstoßenden Zimmers zuhörte.

Nun fragte Raoul, was beschließest Du?

Ich will es überlegen, stammelte der Casier, ich werde sehen; möchte aber doch wissen, was Herr Fauvel sagt.

Wein Oheim? Du weißt, daß wir uns beinahe zerworen haben, seit er mir den Vorschlag gemacht, bei ihm einzutreten, und ich diesen Antrag abgelehnt habe. Nahezu seit einem Monate war ich nicht bei ihm, doch hörte ich Manches über ihn.

Durch wen?

Von Deinem Schübling, dem jungen Cavaillon. Mein Oheim ist seit jenem unglücklichen Ereignisse, wie es scheint noch beflürzt als Du. Auf seinem Comptoir sieht man ihn kaum; er steht aus, als wenn er soeben eine schwere Krankheit bestanden hätte.

Und Frau v. Fauvel, und — der Cassier zögerte — und Fräulein Madelaine?

Oh, entgegnete Raoul obenhin, meine Tante ist eine göttesschöne Frau und läßt für den schuldigen Messen lesen. Was aber meine kaltblütige, schöne Nichte betrifft, so scheint sie sich mit nichts zu beschäftigen, als mit dem Maskenballe, der übermorgen bei Jaudidier abgehalten wird. Sie hat eine geschickte Kleidermacherin entdeckt, die ihr ein Ballkleid im Costume der Erendamen Katharinen von Medicis anfertigt.

Gewiß, jedes Uebermaß von Leiden erzeugt eine Art stumpfer Gefühllosigkeit. Prosper hatte schwer gelitten; dieser letzte Schlag des Schicksals aber traf ihn schwer.

Madelaine, stammelte er, Madelaine!

Herr Lagors schien diesen Ausruf nicht zu beachten und erhob sich von seinem Sitz.

Ich muß Dich jetzt verlassen, mein lieber Prosper, sagte er; Sonnabend sehe ich die beiden Damen auf dem Ball und werde Dir dann Bericht erstatten. Bis dahin fasse Muth und vergiß nicht, daß Du, was auch geschehen mag, an mir einen Freund haben wirst.

Dann drückte er dem unglücklichen Casier noch einmal die Hand und ließ diesen in einem Zustande der Verzichtung zurück.

Prosper stand noch immer starr und reglos, als Lagors längst die Straße erreicht hatte. Erst als die Stimme des beleibten Herrn Verduret an sein Ohr schlug, erwachte er aus seinem finsternen Nachdenken.

Nun, das heißt sich als Freund bewähren!, sagte der Mann mit den rothen Fävoriten.

Allerdings, entgegnete Prosper mit ironischer Bitterkeit, und dennoch, Sie haben es gehört, bot er mir sein halbes Vermögen.

Herr Verduret zuckte mi-leidig die Achseln.

Das will nicht viel sagen, meinte er; und w. nu er, während er hier stand, Ihnen sein ganzes Vermögen angeboten hätte, wozu hätte ihn dieses Versprechen eigentlich verpflichtet? Indessen zweifle ich nicht, daß dieser hübsche junge Mann sichs gerne zehn schöne Banknoten zu tausend Francs kosten ließe, wenn zwischen ihm und Ihnen der Ocean läge.

Glauben Sie? aber weshalb denn?

Wer weiß, vielleicht aber aus demselben Grunde, aus welchem er Ihnen aufzureden suchte, daß er seit einem vollen Monate das Haus des Herrn Fauvel nicht betreten.

Das ist aber doch die volle Wahrheit! Ich weiß es gewiß.

Gut, gut, rwiderte Herr Verduret, während ein spöttisches Lächeln um seine Lippen spielte. Allein, fuhr er dann mit dem wiederkehrenden Ausdruck des Ernstes fort, lassen wir uns das über diesen liebenswürdigen jungen Mann genügen! Ich weiß, woran ich mit ihm bin. Best, wenn es beliebt, kleiden Sie sich um, und dann wollen wir beide uns zusammen — zu Herrn Fauvel begieben.

Dieser Vorschlag schien Prosper in die äußerste Aufregung zu versetzen.

Nimmermehr! rief er in voller Entrüstung. Nein, nimmermehr! Ich würde den

Anblick dieses Nichtswürdigen nicht ertragen!

Herr Verduret schien die Hestigkeit dieses Widerstandes nicht zu überraschen.

Ich begreife und entschuldige Sie, sagte er, hoffe aber, diese erste Aufregung wird sich legen. So wie ich nämlich Herrn Lagors sehen wollte, so will ich auch Herrn Fauvel kennen lernen. Das muß ich thun! Verstehen Sie das?

(Fortsetzung folgt.)

Capitalien

von Instituten hat in grösseren Posten gegen sihere erste Hypotheken auf Güter zu geben.

T. Tesmer, Langgasse 29,
Hauptagent f.d. Preuß. Hypotheken-Aktionen.
(1799)

Bank.

Rüb- u. Reinkuchen in bester

Qualität offerirt billigst

Th. Fr. Jantzen,

Hunde- u. Mauskäse-Lenggasse-Ecke 97.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der Tanzkunst

bei den cultivirten Völkern, von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Von Albert Czerwinski. Mit 33 Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien.

Preis 1½ Thlr.

Seit das Studium der Volkskunde eine wissenschaftliche Basis erhielt, haben die Historiker nicht umhin gekommen, auch von der Ausbildung des Tanzes Act zu nehmen. Sie mussten anerkennen, daß sich der Volkscharakter im Tanz abspiegeln, und daß letzter einen wesentlichen Maßstab für die jedesmalige Culturstrafe darbietet; aber sie kamen dennoch nirgends über gelegentliche tanzmusikalische Notizen von zweifelhaftem Werth oder über ein ödes Verzeichniß von Tanznamen hinaus, bei welchem sich heute keiner etwas zu denken vermag.

Man hat der Tanzkunst niemals ihre Stelle unter den schönen Künsten streitig gemacht, aber man hat sich auch niemals die Mühe gegeben, diese Stelle einigermaßen näher zu bestimmen, ihre Bedeutung theoretisch und historisch zu begründen.

Der Verfasser vorliegenden Werkes nun hat es versucht, die Entwicklung der Tanzkunst, vom Beginn der historischen Kenntniß bis heute, in ein Bild zusammenzufassen, ein Verhältniß, welchem sich, da er ohne alle Vergänge dasteht, Schwierigkeiten in den Weg stellen, deren Überwindung eine mehr als zwölffährige Arbeit erforderte. Es ist das Bestreben des Verfassers gewesen, in diesem Bilde dem Culturhistoriker die Bedeutung der zufälligen Details in ihrem geschichtlichen Zusammenhang untereinander und ihre Einordnung in den Strom der Weltbegebenheiten zu zeigen und zugleich den gebildeten Leser auf unterhaltsame Weise in das Wesen einer Kunst einzuführen, an deren Schöpfungen im Ballett sich so mancher verauscht, und die zugleich fast Federmann praktisch ausübt. Namentlich aber wollte er dem eigentlichen Kunstmäzen das Rätsel seiner Ballettrollen lösen und dem Tanzlehrer eine historische Ueberzahl in seiner eigenen Welt eröffnen, in welcher ihm bisher alles, bis auf ein paar herüberklingende unbestimmte Namen des vorigen Jahrhunderts, fremd geblieben.

[1800]

Inseraten - Comtoir
für alle in- und ausländischen Zeitungen.
(1808)

Berlin, Niederwallstrasse 15., empfiehlt sich zur Besorgung von Annonsen in alle hiesige, wie auswärtige Zeitschriften zu Originalpreisen ohne Berechnung von Porti oder sonstigen Spesen. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Beläge werden stets geliefert. Zeitungsverzeichnisse gratis. Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Manuscriptes.

Guts-Verkäufe,

Herrschäftsliche Rittergüter wie andere Besitzungen in jeder Größe in den Prov. Ost-, Westpreußen, Pommern, Polen u. Schlesien weist zum Ankauf nach. Alb. Rob. Jacobi in Danzig, Breitg. 59.

Über verkaufliche Güter

jeder Größe i. d. Prov. Ost- u. Westpreußen, Polen und Pommern gibt Auskunft. [1688]

1710 **T. Tesmer, Langgasse 29.**

Zur Ausschußversammlung der Enthaltschaftsgesellschaft des Danziger Landkreises laden die geehrten Mitglieder auf Mittwoch den 8. Mai c. 12 Uhr Vormittags im Hause des Herrn Prediger Karmann (Langgarten) hiervon ergeben ein. Gischlau, den 18. April 1867.

Der Vorsteher

[1811] Dr. Mindfleisch, Pfr.

Spliüberben a. Pfds. 2 sgr. empfiehlt 1812

Albert Meck,

Heil. Geistgasse 29, gegenüber d. Johannis-Schule

Concert-Anzeige,

Freitag, den 3. Mai, Abends 5½ Uhr findet in der St. Petri-Kirche ein geistliches Concert zu wohltätigem Zwecke statt.

Programm.

1. Sonate für Orgel (D-moll) von F. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Choral („Was mehr Gott will“) von J. C. Bach.
3. a) Arie für Sopran aus „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.
b) Bushied für Soprano von L. v. Beethoven.
4. Sonate für Violine und Orgel (G.) von J. C. Bach.
5. Präludium und Fuge (F-moll) für die Orgel von G. F. Händel.
6. a) Ave verum corpus v. Mozart.
b) Psalm 43 (8stim.) von F. Mendelssohn-Bartholdy.
7. Bacharie („Blick auf“) aus dem „Messias“ v. G. F. Händel.
8. Der 2. Psalm (doppelstörig) von F. Mendelssohn-Bartholdy.
9. Präludium u. Fuge (C-dur) für die Orgel von J. C. Bach.

Billette a 10 Sgr. und Texte a 1 Sgr. sind bei den Herren Homann, Ziemsen, Sebastiani, Grenzenberg, S. a Porta und bei dem Küster der St. Petrikirche Hrn. Laff Poggendorf 70 zu haben.

An den Kirchthüren findet kein Billetverkauf statt.

(1813)

Angemeldete Fremde vom 1. Mai 1867. Englischs Haus. Die Herren: Kaufl. Gall aus Thorn, Thorben a. Lüneburg, Dahm aus Cöln, Frau v. Kries nebst Fr. Tochter aus Friedenau.

Selonke's Etablissement.

Freitag, 3. Mai. [1814]
Großes Concert und Auftritt sämtlicher engagirter Künstler.

Berliner Börse vom 1. Mai.

Wechsel-Course vom 30.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	142½ b3
do. 2 Monat	3	141½ b3
Hamburg 300 Mark kurz	3	150½ b3
do. 2 Monat	3	150 b3
London 1 Pfstl. 2 Monat	3	6. 20½ b3
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80 b3
Wien 150 fl. 8 Tage	4	75½ b3
do. do. 2 Monat	4	74½ b3
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56 22 b3
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56 22 b3
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99½ G
do. 3 Monat	5	99½ G
Petersburg 100 R. 2 Monat	7	84½ b3
do. do. 3 Monat	7	83½ b3
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110½ b3
Warschau 90 R. 8 Tage	3½	76 b3

Preußische Fondse.

Anleihe von 1859	5	100½ G
Frei. Anleihe	4½	96½ b3
St.-A. von 54—55, 57	4½	96½ b3
do. von	59	4½ 96½ b3
do. von	56	4½ 96½ b3
do. von	64	4½ 96½ b3
do. von 50—52	4	86 b3
do. von	53	4 86 G
do. von	62	4 86 G
Staats-Schuldscheine	3½	80 b3
Pr.-Aul. von 55 à 100	3½	120 B
Kr.-. und Nm. Sch.	3½	78½ B
Ob.-Dch.-Obstig.	4½	—
Kurz- u. Neum. Pfandbriefe	3½	75½ b3
do. neu	4	87 b3
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	74 b3
do.	4	81½ b3
Pommersche "	3½	75 b3
do.	4	85½ b3
Westpreußische Pfandbriefe	3½	80½ b3
do.	4	86½ b3
do.	4	87½ —
Preußische Rentenbriefe	4	88 B

Central-Zeitung-Annoncen-Bureau,

A. Rentemeyer in Berlin.

Beförderung und Erledigung von Ankündigungen in alle hiesige u. auswärtige Zeitungen (deutsche, französische, russische, englische, schwedische, amerikanische u. dergl.).

Eine nunmehr 11jährige Geschäftspraxis bürgt Inserirenden für Sachkenntniss im Annoncieren, daher gewissenhafter Rath in der Wahl von Zeitungen, sowie in erfolgreichster Insertion und billigstes Arrangement garantirt ist.

Alle von neuern Annoncen-Bureaus angekündigten Vortheile gelten bei mir prinzipiell und bereits seit 11 Jahren, werden daher von vornherein mindestens bei gef. Aufträgen acceptirt.

Dieser Vorschlag schien Prosper in die äußerste Aufregung zu versetzen.

Nimmermehr! rief er in voller Entrüstung. Nein, nimmermehr! Ich würde